

## Wissenschaftliches Teilprojekt A11

### Das Leipziger Manuskript B.or. 227: Paratexte als Zeugen islamischer Ḥadīṭgelehrsamkeit

Prof. Dr. Stefanie Brinkmann

Ali Zaherinezhad, M.St.

#### Beschreibung des Projekts

Neben dem Koran sind die Ḥadīṭe, die auf den islamischen Propheten Muḥammad zurückgeführten Worte und Taten, die zweitwichtigste religiöse Quelle im Islam. Sie wurden im 8.-9. Jh. verschriftlicht, systematisiert und im Zuge dessen über eine Reihe sich etablierender Ḥadīṭwissenschaften untersucht und klassifiziert. Das Genre des Ḥadīṭkommentars fand seinen Höhepunkt im 14.-15. Jh.

Das Teilprojekt untersucht, inwieweit sich aus den Paratexten eines Ḥadīṭ-Manuskripts der mittelalterliche islamische Ḥadīṭlehrbetrieb rekonstruieren lässt. Im Zentrum steht ein Manuskript der Traditionssammlung al-Ġāmi' aṣ-Ṣaḥīḥ von Muḥammad b. Ismā'īl al-Ġu'fī al-Buḥārī (gest. 870). Die Niederschrift wurde im Jahr 1398, wohl in Schiraz, beendet, und Nutzereinträge zeigen, dass es in der ersten Hälfte des 15. Jhs. im timuridischen Iran und später im osmanischen Ägypten für Ḥadīṭsitzungen verwendet wurde. Neben den Nutzernachweisen machen die reichen Randkommentare das Manuskript zu einem idealen Fallbeispiel. Die Handschrift B.or. 227 liegt heute in der Universitätsbibliothek Leipzig, wohin sie vom Iran über Ägypten und der osmanischen Belagerung von Wien gelangte.



Universitätsbibliothek Leipzig, B.or.227, fol. 690 v

#### II. Ziel des Projekts

Mit der Handschrift im Zentrum strebt das Teilprojekt eine Gesamtanalyse an, die sich kodikologischen Aspekten, den Nutzernachweisen und dem Kommentarwesen widmet. Neue Impulse in der Islamwissenschaft setzt das Teilprojekt auch dadurch, dass es sich der bisher weniger beachteten Ḥadīṭkommentierung widmet, und dies in einem für die Ḥadīṭkommentierung eher vernachlässigten Raum, dem timuridischen Iran. Dabei gilt es zu untersuchen, inwieweit sich im Rahmen einer arabischen Ḥadīṭwissenschaft im persischen Kontext von Schiraz unter einer turkstämmigen Herrschaftsdynastie lokale Besonderheiten zeigen. Durch die zentrale Analyse der Randkommentare sollen verschiedene Strategien der Ḥadīṭkommentierung in Manuskripten analysiert werden. Die Ergebnisse werden mit anderen, zeitlich und räumlich nahen Ḥadīṭmanuskripten verglichen und sind Grundlage für eine Untersuchung der Ḥadīṭgelehrsamkeit im timuridischen Iran.

#### III. Islamische Handschriftenkultur mit Schwerpunkt Iran

Im Zuge der arabisch-islamischen Eroberung im 7. Jh. wurden die an die Arabische Halbinsel angrenzenden Gebiete nach und nach islamisiert, mit dem Arabischen als dominierender Sprache der neuen Religion. Nach dem Mittelpersischen etablierte sich im Iran im 9.-10. Jh. das Neupersische (Fārsī) als Sprache, in der Dichtung und nichtreligiöse Gattungen verfasst wurden. Das arabische Alphabet wurde übernommen und durch einige Buchstaben ergänzt. Jedoch entwickelten sich im iranischen Raum ab dem 14. Jh. eigene kalligraphische Stile wie Nasta'liq oder Šekaste. Hinzu kamen besondere Stile in der Ornamentik, eigene Einbandtypen und eine Blüte der Miniaturmalerei. Diese persische Handschriftenkultur übte großen Einfluss auf das benachbarte Osmanische Reich aus.



Universitätsbibliothek Leipzig, B.or.227, fol. 4 r

Die Einführung des Papiers Ende des 8. Jhs. in Bagdad führte zu einer schrittweisen Ablösung von Papyrus und Pergament, einer Verschriftlichung mündlich überlieferter Texte, einer Schriftkultur mit neuen Berufszweigen, sowie zahlreichen Bibliotheken und Lehrinstitutionen. Regional hergestelltes Papier wurde ab dem 14. Jh. nach und nach durch europäisches Papier ersetzt, das spätestens im 17. Jh. dominierte. Im Iran hielt sich die lokale Papierproduktion bis in das 18. und 19. Jh. Mit der späten Einführung des Drucks in der islamisch geprägten Welt im 19. Jh. wurde die lebendige Manuskriptkultur weitestgehend verdrängt. In der Kunst der Kalligraphie lebt sie bis heute fort.



Universitätsbibliothek Leipzig, B.or.227, fol. 167 r (Detail)